

! Nur zwei Tage!
Wichtig für Damen.
 Neueste von Fräulein Amalie v. Francken einzig und allein erfundene Methode. Eine Vertreterin wird im **Gewerbehaufe** nur **Montag und Dienstag, den 9. und 10. October cr.,** Vormittags von 10-12, von 2-4 Uhr, unentgeltliche Unterrichtskurse abhalten in der
Smyrna-Teppich-Knüpferei.
 Ohne jedes Werkzeug außer Schere. Die sensationelle Beschäftigung soll als **Hausindustrie** eingeführt werden. In Danzig in **drei Tagen 1000 Damen unterrichtet.** Fertige Arbeiten zur Ansicht. **Lehrmaterial** billigt: **Sophakissen M. 2,50, Teppiche 6,75.** Das **Erlernen** erfordert $\frac{1}{2}$ Stunde.

Elbinger Standesamt.
 Vom 4. October 1893.
Geburten: Tischler Carl Tolsdorf 1 S. — Geschäftsführender Emil Domann 1 F. — Schuhmacher Johann Mahle 1 S. — Fabrikarbeiter Heinrich Meier 1 S. — Fabrikarbeiter Franz Weipferd 1 F.
Eheschließungen: Arbeiter Anton Böbbe mit Anna Kaitan.
Sterbefälle: Inval. Arb. Adolf Tersch 1 S. 1 J. — Schlosser Friedr. Rähwert 1 F. 8 $\frac{1}{4}$ J. — Arbeiter Aug. Fritz 1 F. todtgeb.

Kirchliche Anzeige.
 Es wird unserer Gemeinde bekannt gemacht, daß während der **Wintermonate** die Taufen und Trauungen am **Sonntag um 9 Uhr** vollzogen werden. — Zugleich ersuchen wir unsere Gemeindeglieder im Interesse der kirchlichen Ordnung die Taufen und sogenannten **stillen Trauungen** während der **Woche** möglichst auf die Tage: **Dienstag, Donnerstag und Freitag, Nachmittags 3 Uhr,** zu verlegen.
 Der **Gemeinde-Kirchenrath** von **Heil. Drei-Königen.**
Rahn.

Kaufmännischer Verein.
 Der Unterricht in der Handelschule beginnt **Donnerstag, d. 5. Octbr., Abends 8 Uhr.**
 Wir bitten recht sehr, die **Anmeldungen vorher zu machen.**
 Der **Vorstand.**

Donnerstag: Liedertafel.

Bekanntmachung.
 Gemäß § 4 des Reglements über die Ausführung der Wahlen zum Hause der Abgeordneten machen wir hierdurch bekannt, daß die Urwählerlisten in der hiesigen Stadtgemeinde am 5., 6. und 7. October cr. im Bureau I (Zimmer Nr. 10) auf dem Rathhause öffentlich ausliegen werden.
 Wer diese Listen für unvollständig oder unrichtig erachtet, kann dieselben an den genannten Tagen schriftlich anzeigen oder an der betreffenden Amtsstelle zu Protokoll erklären. Ein Tableau über die Einteilung der Urwahlbezirke werden wir später veröffentlichten.
 Stimmberechtigter Urwähler ist jeder **selbstständige Preuße**, welcher das **24. Lebensjahr vollendet** und nicht den Vollbesitz der bürgerlichen Rechte in Folge rechtskräftigen richterlichen Erkenntnisses verloren hat, in der Gemeinde, worin er seit **6 Monaten seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat**, sofern er nicht aus öffentlichen Mitteln Armenunterstützung erhält.
 Elbing, den 3. October 1893.
 Der **Magistrat.**
Dr. Contag.

Viehhaus-Restaurant.
 Donnerstag, den 5. October cr.:
Wurstschmid,
Gänseweissauer,
Gänse-schwarz-sauer,
Kulmbacher vom Fag.
E. Hildebrandt.

Vacante Erbschaften im Auslande
 und speciell in Holland werden ohne Kostenvorschub flüssig gemacht. Man werde sich an das Annoncen-Bureau **Union in Antwerpen.** Porto nach Antwerpen 20 Pfennig.

Pianino (Hoffl. Pohl-Berlin), verhältnißm. sehr billig Inn. Mühlend. 17.

Gratis 1 hochf. Herren-Remon-tour-Taschenuhr b. Ab-nahme von 1200 Stück Ge-garren. Verl. Sie sofort Preisliste. R. Scholz, Schmiedeberg i. N.

Mannesschwäche
 heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bionz
 Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
 Auch brieflich.
 Dasselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“
 Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Naturwein
 100,000 Liter
Roth- u. Weißweine
 garantiert reine Naturweine, großartige Qualität, sollen wegen Kellerüberfüllung bis zum Herbst noch verkauft werden und liefere ich denselben in **Fässern von 25 Litern an** und Flaschen jedes beliebige Quantum
zu nur 50 Pf. pr. Liter
 bei 600 Liter **45 Pfg.**
 Jedermann erhält Proben gratis und franco zugesandt. Niemand veräume diesen Gelegenheitskauf und schreibe sofort an
Jean Pfannebecker,
 Weingroßhandlung
Karlsruhe in Baden.

unübertrefflich
Facturen, Rechnungen, Memoranden, Visitenkarten, Briefköpfe etc. etc.
 werden auf speziellen Wunsch der Herren Auftraggeber in **copirfähigem Druck** hergestellt.
H. Gaartz'
Elbing. Buch- und Kunst-Druckerei. Stereotypie.

Vervielfältigungs-Blätter
 womit Jeder ohne die geringsten Umstände 50-100 Copien in Schwarz von einem Schriftstücke oder Zeichnung nehmen kann. Billigste Ver-fahrung.
 Keine Druckerschwärze. Keine Presse. Jedes Blatt kann mehrere benutzt werden.
 Per Dtz. Octav. Mk. 1,60, Quart Mk. 3,20, Folio Mk. 3,60.
 Schwarze Vervielfältigungs-Tinte
 80 Pf die Flasche. — Zum Versuch senden gegen 75 Pf. in Briefmarken 2 Vervielfältigungs-Blätter und 1 kleine Flasche Tinte franco.
Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., 2, Klosterstrasse 46.

Der Eisenbahn-Fahrplan
 Winterausgabe 1893/94,
 ist zu haben pro Exemplar 5 Pf., in der
Expedit. der Altpr. Btg.

Reinecke's Fahrenfabrik
 Hannover.
 Habe mich in **Elbing, Herrenstraße 46,** vis-à-vis Herrn Kaufmann Herrmann Wiebe, als **Thierarzt** niedergelassen.
Ludwig Arnheim,
Thierarzt.

Die Militär-Vorbereitungsanstalt
 zu Königsberg i. Pr. (Dir.: Dr. J. Rockel), Vord. Rossg. 49,
 einziges staatl. conc. Institut der Prov. Ostpr.
 Die neuen Curse beginnen am 2. October. Aufnahme jederzeit.

Beliebtestes Unterhaltungsblatt! Belehrende Artikel!
Schorers Familienblatt.
 Reichster Inhalt. — Glänzende Ausstattung. Farbige Kunst- und Extra-Beilagen. Wöchentlich eine Nummer. Preis vierteljährlich 2 Mk. oder in 18 Hefen jährlich zu 50 Pf. bei allen Buchhandlungen und Postanstalten (Postzeitungskatalog Nr. 5824). Probe-Nummern umsonst und frei auch von der Verlagshandlung
Berlin W. 35, Potsdamerstraße 27a.
J. H. Schorer A. G.
 Zur Berufsfrage: Was sollen unsere Kinder werden? Ein echtes Familienblatt!

Hänge-, Tisch- und Küchenlampen, Kronleuchter, Blitzlampen, Millionen-Lampen, Clavierlampen und Candelaber
 empfehlen bei größter Auswahl zu bedeutend ermäßigten Fabrikpreisen
Gebr. Jgner.

Eine große Partie
emallirter Blechwaren
 mit kleinen Schönheitsfehlern versehen, als:
Milch- und Wassereimer, Milch- und Wasserkannen, Kasser- und Theekannen, Schüsseln, Töpfe, Cassen und Teller, Kochgeschirre, Wasserschöpfer, Salzfässer, Nachtgeschirre etc. etc.
 empfehlen zu ganz billigen Preisen
Gebr. Jgner.

Ein Lieutenant a. D. Roman von **Arthur Zapp.**
 Mit diesem großen, spannenden Roman des beliebten Schriftstellers eröffnet die **„Gartenlaube“** soeben ein neues Quartal.
Abonnementspreis der Gartenlaube vierteljährlich 1 Mark 60 Pf.
 Man abonnirt auf die Gartenlaube bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.
Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis und franco
 Die Verlagshandlung: **Ernst Reil's Nachfolger in Leipzig.**

Stollwerck's Herz Cacao
Überall käuflich!
 Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig

Illustrirte Frauen-Zeitung.
 Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.
Jährlich 24 Doppel-Nummern in farbigen Umschlägen.
Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Redaktions-Poet. Circa 200 Vollbilder und Text-Illustrationen.
Beilagen: Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Mode und Handarbeiten, Literarisches
Modenblatt: Statt 8 jetzt 12 Seiten umfassend. Etwa 2000 Abbildungen, Für's Haus, Gärtnerci, 14 Schnittmuster-Beilagen, **24 farbige Modenbilder**, 8 Extra-Blätter, 8 Musterblätter für künstlerische Handarbeiten.
 Abonnements werden bei allen Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von 2 Mk. 50 Pf. oder 1 Fl. 50 Kr. ö. W. vierteljährlich jederzeit angenommen. Außerdem erscheint eine **große Ausgabe mit allen Kupfern** unter Zugabe von **36 großen farbigen Modenbildern, also im Ganzen 60,** zum Preise von 4,25 Mk. oder 2 Fl. 55 Kr. ö. W. Probe-Hefte gratis und franco in allen Buchhandlungen und in den Expeditionen Berlin W., Potsdamerstr. 38; Wien I., Dperngasse 3.

Größte Auswahl
 neuester
Regenschirme.
 Seidene Regenschirme (Imperial-Seide) für Herren, Damen, mit schöner Ausstattung, eleganten, aparten Fantasiestoffen.
Jetzt für 4,80, 5,25, 5,35, 5,75.
Herren-Gloria-Regenschirme
 mit eleganten praktischen Horngriffen, geschlitzten Naturstöcken, englischen Glocken.
Jetzt für 2,75, 3,65, 4,25.
Damen-Gloria-Regenschirme
 mit hochf. Aluminium-, Celluloid- und Natur-Stöcken, reich ausgestattet, chic und apart, jetzt für 2,25, 2,75, 3,50, 3,95.
Double-Janella-Regenschirme
 mit breiter Seidenbordüre, praktischen Natur-, soliden Horn-Griffen, schönen Beschlägen.
Jetzt für 1,75, 1,95, 2,10.
Double-Satinett-Regenschirme für Damen,
 mit neuesten Fantasie- und weißen Celluloid-, praktischen Naturstöcken, schön ausgestattet.
Jetzt für 1,50, 1,95, 2,25.
Regenschirme v. 0,90 an.
Couristenschirme v. 0,80 an.
Kinder-Regenschirme.
 Letzte Nouveautés in seidenen und Gloria-Regenschirmen, chic und apart ausgestattet, mit gewähltesten Kunststoffen, für 5,25, 5,95, 6,75, 8,50, 12,00.
Th. Jacoby.

(Koscher.) **Gänse** (Koscher.)
 treffen heute wie jede Woche ein bei **J. Jacobsberg,**
 Nr. 38. Lange Hinterstraße Nr. 38.

Couverts,
 hell- und dunkelgrau, rehrbraun Ganz, grau Manila und melirt grün.
 traf ein großer Posten ein.
 Liefere diese
mit Firmendruck
1000 v. 3,00-5,00 M.
 gut gummirt und in sauberer Ausführung schnellstens.
H. Gaartz'
Buch- und Kunst-Druckerei.

Damen- Kleiderstoffe liefere jed. Maas zu Fabrikpreis.
Johannes Schulze, Greiz. Muster frei.

JUX- und Vigir-Artikel, **Zauber-Apparate, Kartenkunststücke.**
 Preisl. gratis u. franco.
Dreyer, Versandgesch., Hannover, Warstr.

Vorschriftsmäßige Post-Packet-Adressen
 (mit beliebiger Firma bedruckt)
1000 Stück
jetzt 3,50 Mk.,
 bei mehreren 1000 à 1000
3 Mk.
 Die Post nimmt ohne Firmen-Druck 5 Mk.
H. Gaartz'
 Buch- und Accidenz-Druckerei.
 Elbing.

Mein Contor
 befindet sich jetzt
Alter Markt Nr. 62,
 parterre, hinten,
 im Hause der Herren E. Tochtermann Nachf.
Rud. Maas.
 Fernsprecher unverändert Nr. 75.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 234.

Elbing, den 5. Oktober.

1893.

William.

Roman aus dem deutsch-amerikanischen Leben
von

Doris Frein von Spaettgen.

14)

Nachdruck verboten.

Achtes Kapitel.

Endlich war der Herr der Firma Burton heimgekehrt in sein Haus. In Begleitung seines alten englischen Kammerdieners, welcher seit langen Jahren den Kranken gewissenhaft und in treuester Anhänglichkeit pflegte, hatte er die für ihn anstrengende Reise nach vieler Mühe, dabei öfters rastend zurückgelegt.

Die Freude wie die Erregung des Wiedersehens hatten indeß zur Folge, daß er in den ersten Tagen das Bett zu hüten genöthigt war. Sein Aussehen erfüllte aber die Tochter mit Entsetzen.

Allein der Hausarzt zeigte sich nicht eben ehr besorgt.

„Gönnen Sie ihm Ruhe! Es werden schon noch Tage — ja Wochen kommen, wo er physisch und moralisch wieder auflebt. Diese zähe, widerstandsfähige Natur wird nicht so leicht gebrochen.“ So lautete sein Ausspruch.

Fast so lange, als Isabel zu denken vermochte, mußte sie sich des Vaters nicht anders als eines kranken Mannes zu entsinnen. Ein langjähriges Rückenmarkleiden hatte seine hohe, einst schöne Gestalt zum Skelett abgemagert. Auf zwei Stöcke gestützt, die den schlotternden Beinen den einzigen Halt zu geben vermochten, war er schon früher einhergegangen, als Isabel, nach Sally's Aeußerung, noch im Knabenanzuge stand. Und dennoch fand sie den Vater zum Erschrecken verändert, obwohl er doch nur neun Monate abwesend gewesen war. Auch die nervöse Hast und Gereiztheit an ihm schien eher verschlimmert und erfüllte ihr Herz mit banger Sorge. Gleichwohl that sie Alles, ihn aufzubettern und den Aufenthalt zu Hause ihm behaglich zu machen. Seinem unruhigen Geiste aber genügte diese lebende Sorgfalt nicht. Als er sich etwas gekräftigt fühlte, verlangte er, daß sie bis zum späten Abend an seinem Bette sitzen und ihm erzählen sollte, wiewohl sie ihm über alle Vorkommnisse stets treulich Bericht erstattete. Nicht Mangel an Vertrauen war es — sein Kind besaß dies ja im vollsten Maße — was ihn so viele

Fragen thun ließ. Nur Ehrgeiz und Stolz trieb ihn dazu. Er selbst, unter dessen Händen der Name seinen guten Klang fast eingebüßt, blickte nun mit wirklich anbetender Bewunderung auf die Tochter. Immer und immer wieder wollte er hören, welches Ansehen die Firma Burton in der Handelswelt genoß, wie umfangreich das Geschäft geworden. Da blühten die eingesunkenen Augen auf in freudigem Glanze und die wachbleichen Hände zuckten nervös. Zuweilen auch strichen seine mageren Finger liebevoll über Isabels weiche, kräftige Rechte. Doch sprach er selbst wenig. Nach Mr. William frug er für's erste nicht, obgleich die Tochter auch des Geschäftsführers in ihren Briefen bereits lobend erwähnt hatte. Für ihn erschienen dieser lediglich als die arbeitende Kraft, welche, von dem klugen Mädchen an den rechten Platz gestellt, jetzt nach Möglichkeit ausgenutzt werden müsse.

Miß Burton's Herz zog sich dabei oft schmerzlich zusammen; doch wagte sie nicht, von William zu sprechen — im Augenblick noch nicht. Die passenden Gelegenheiten würde sich ja bieten, wo sie dem Kranken erzählen konnte von dem festen Halt, den sie an ihm gefunden, wie er schon seit Monaten ihr die Last der Geschäfte abgenommen. Und wenn er ihn erst kennen gelernt hatte, dann würde er ihn auch achten und bald urtheilen, daß er Gentleman sei.

Wehrere Tage nach der Rückkehr fragte jedoch Mr. Burton nach Frank Harvey — ein Thema, welchem das junge Mädchen längst mit Wangen entgegensehene. Warum der Verlobte denn noch nicht gekommen, ihn zu begrüßen, wollte der Kranke wissen, warum sie in ihren Briefen desselben so wenig Erwähnung gethan? Eine schwere Aufgabe begann nun für das junge Mädchen.

In schonendster Weise theilte Isabel dem Vater das Vorgefallene mit. Des verlorenen Kapitals erwähnte sie nur mit Zagen und oft verstümmten bei diesem traurigen Berichte ihre Lippen ganz. Durfte sie doch nicht Alles sagen. Wenn aber des Leidenden kluge Augen so forschend auf ihr ruhten, dann kam sie selbst sich wohl vor gleich einer Sünderin, einer Schuldbeladenen. Während sprach sie auch von Frank Harvey's Vater und daß ihr einziges Bestreben sei, die alten, gebeugten Eltern aufzurichten. Da wurde jedoch Mr. Burton in-

grimmig und zornig und gab seiner Enttäuschung über die veretzelten Pläne durch heftige Verwünschung des Unseligen harte Worte. Die Eltern — hatte er spöttisch gemeint — seien ja an dem ganzen Unglück allein selbst schuld; nur sie hätten den Sohn von vornherein verdorben und verzogen! Nun müßten sie die Folge tragen. Das käme von solcher Welbererziehung! — Und auf's neue strichen seine weißen Finger sanft über Isabel's Hand.

In tiefster Stille und größter Zurückgezogenheit waren so die nächsten Wochen seit des Hausherrn Rückkehr für Isabel verfloßen. Nur einmal hatte sie es über das Herz gebracht — es war wenige Tage nach des alten Harvey Besuch gewesen — die Geschäfts-Office zu betreten. Sie that es auch nur aus dem Grunde, um nicht Veranlassung zu unnützem Geschwätz zu geben. Denn die Leute konnten ebenso gut etwas darin finden, wenn sie gar nicht mehr nach der unteren Stadt fuhr, als wenn sie das täglich that. Allein die Begegnung dort mit Mr. William raubte ihr fast alle so mühselig erungene Ruhe und Fassung.

„Ich habe täglich eine Entscheidung über mein Schicksal aus Ihrem Munde zu hören erwartet, Miß Burton!“

Mit einem trostlosen, finstern Blick in den Augen richtete der Geschäftsführer diese Worte an die Eintretende. Doch hoch erhobenen Hauptes, beinahe trotzig hatte er dessenungeachtet vor ihr gestanden, als ob er dadurch beweisen wollte, daß er das Geschehene auch nicht einen Augenblick bereue, vielmehr nun jederzeit zu gehen bereit sei.

„Verdammen Sie mich, Miß Burton, schicken Sie mich auf der Stelle fort, da Sie sicherlich in mir einen Underschwärmen erblicken mußten! Ohne Rechtfertigung will ich Ihr Haus verlassen. Aber anders handeln konnte — durfte ich nicht um meiner Ehre willen!“

Der Ausdruck seines edlen Gesichtes war ruhig und hoheitsvoll, daß Isabel dabei unwillkürlich des alten Kindermärchens gedachte, welches Sally ihr so oft erzählt: von einem unglücklichen Mohrenprinzen, der in einen armen Schreiber verwandelt worden war. Wer war dieser fremde deutsche Mann, welcher von der ersten Bewegung ab ihr so imponierend und bestimmt entgegengetreten, welcher das stolze Mädchenherz so widerstandslos bezwungen hatte? Einen Augenblick regte sich wohl die alte Herbeheit in ihrer Brust bei dem Gedanken, ob es doch noch möglich sei, die aufstrebende Leidenschaft zu ersticken? Gerade jetzt wäre die passendste Gelegenheit gewesen, allen Zweifeln ein Ende zu machen. Sie durfte ja nur sagen: „Gut, so gehen Sie, Mr. William! Ich war die Braut des gemißhandelten Frank Harvey. Wer giebt Ihnen ein Recht, sich in Familienangelegenheiten zu mischen? Ihres Weibens ist fürder nicht mehr!“

Aber nein, das vermochte sie nicht. Sein Anblick, das Bewußtsein seiner Nähe war für

sie so nöthig geworden wie Luft und Licht. Lieber wäre Isabel Burton selbst aus dem Vaterhause entflohen, um ungekannt in einem stillen Erdwinkel vergessen zu leben.

Fest geschlossen blieb daher bei seiner Frage der schöne Mund. Allein, was die Lippen verschwiegen, das verrathen ihre Augen. Dieser eine lange, halb schmerzliche, halb seltsame Blick machte Mr. William schwindeln. Was je die Welt an Glück und Seligkeit ihm noch zu bieten im Stande war — eine tausendfache Entschädigung für das erlittene Herzleid seiner Jugend — das Alles brach wie ein goldiger Sonnenstrahl daraus hervor. Nun riß auch er mit schnellem Entschluß die Maske vom Gesicht, und die unbeweglich kalten Bänge des Geschäftsführers der Firma Burton verwandelten sich plötzlich.

Ein jäher Schreck durchzuckte bei dieser Entdeckung das junge Mädchen und sie fühlte in wilden Schlägen ihr Herz klopfen. Was sie erhofft, ersehnt, ja gesüchtet — dort, in diesen beiden Augen stand es zu lesen; dort standen die Worte, die sie selbst in einsamen Stunden noch kaum zu flüstern gewagt, welche aber das Glück ihres ganzen Lebens in sich schlossen: „Ich liebe Dich!“

„Verdammen — fort schicken?“ hatte sie, wie aus einem Traume erwachend, nach einer langen Weile nur hervorgestoßen. Dann war sie hinausgestürzt, ohne ihn noch einmal anzusehen, unbekümmert um die verwunderten Blicke des Personals in den vorderen Zimmern, wo keiner die Flucht sich zu erklären vermochte.

Ja, sie war geflohen, weil sie ihre Kräfte wanken fühlte, weil sie sich daran erinnerte hatte, daß sie die Vertreterin der Firma Thomas A. Burton sei, weil das süße, berauschte Glück dieser Stunde jedwede Fassung zu bewältigen drohte!

Heiße Augusttage kamen jetzt. Miß Burton machte dem Vater den Vorschlag, dieselben in dem nur eine Stunde von New-York entfernten kleinen Seebade Coney Island zu verbringen, da die Atmosphäre der großen Stadt beinahe unerträglich geworden war.

Doch eigenfünntig sträubte sich der Kranke dagegen.

„Gehe Du dorthin, Bell!“ erwiderte er mürrisch. „Schleppt mich doch nicht wieder fort; laßt mich in New-York sterben! Hab' mich lange genug nach dem Anblicke meiner stolzen Empire-City, der doch keine andere Stadt gleichkommt, gesehnt! Bin ich nicht seit fast neun Monaten an der See gewesen? Was hat es genützt? Für mich ist einzig Ruhe wohlthuend, die ich im eigenen Hause am besten finde.“

Der Arzt ließ ihn daher gewähren, sprach jedoch den Wunsch aus, daß Mr. Burton dann wenigstens täglich eine Spazierfahrt unternehmen möge, was natürlich befolgt wurde.

Es war ein wundervoller Augustabend und

der Kranke war auch heute im bequemen Landauer hinaus nach dem Central-Park gefahren. Von seinem Fenster aus schaute Mr. William der dahoneilenden Equipage nach.

Eine erfrischende Brise wehte nach Sonnenuntergang von der Bai herüber. Daher langte auch er nach dem Gute, um einige Stunden im Freien zu bringen. Das Herz war ihm centnerschwer. Wie sollte das enden? Versorgten ihn doch wachend und im Traume Isabells Märchenaugen, die eine Sprache gesprochen — so berebt, so befestigend-verheißungsvoll; und nun war diese verlockende Gata Morgana wieder versunken!

Als Miß Burton vor wenigen Tagen ihn ihrem Vater vorstellte, ganz steif und förmlich, da hätte Niemand dasselbe Mädchen in ihr vermutet.

„Das ist Mr. William,“ hatte sie ruhig, ohne jeden Anflug von Befangenheit gesagt, „der sich um das Wohl unseres Hauses sehr verdient gemacht und Detnem Kind die schwere Bürde der Verantwortung abgenommen hat!“

Angesehen aber hatte sie ihn dabei nicht. Und als die Herren bald darauf über geschäftliche Dinge sich unterhielten, war sie leise hinausgegangen. Seitdem beschlichen hoffnungslose Empfindungen Williams Herz. Das also war ihr Vater! Ein geistreicher, interessanter Mann schien er offenbar zu sein; dabei klar und haarhart in seinem Urtheil. Die formengewandte, sichere Rede mahnte an die Tochter. Doch wehte es gleich einer Art Eisesluft zwischen ihm und diesem Manne. Noch fortwährend fühlte er dessen hochmüthige Blicke auf sich ruhen, fühlte er den kühlen Druck seiner mageren Hand.

In tiefen Gedanken schritt William die Treppe hinab. Das Haus dünkte ihm heute wie ausgestorben. Die darin herrschende, fast erdrückende Hitze mußte auch die Dienerschaft nach der rückwärts gelegenen Gallerie oder Veranda, welche nach dem Hofe mündete, getrieben haben.

Als er an Miß Burton's Boudoir vorüberschritt, bemerkte er, daß die Thür ein wenig geöffnet war. Er stuchte, und unwillkürlich fiel sein Blick durch den Spalt. Da stand er ja, der prächtvolle Flügel, dem sie so wunderbare Töne zu entlocken verstand. Eine unbezähmbare Sehnsucht nach den Klängen der Musik, die er seit undenklicher Zeit vernachlässigt, beschlich sein Herz. Einem wilden Rausche ähnlich kam es über ihn. Nicht gedachte er des großen Verstoßes gegen Anstand und Sitte, in Abwesenheit von Miß Burton deren Zimmer zu betreten, noch erinnerte er sich daran, daß er eine Indiskretion zu begehen im Begriffe stand. Die geniale Künstlernatur gewann das Uebergewicht und vernichtete alle kleinsten Bedenken. Nur einmal dort zu spielen, wo ihre Finger täglich auf den Tasten geruht, Himmel, welche Wonne, welches Entzücken mußte das sein?

Den Hut schleuderte er von sich, und so sah

er auch schon vor dem geöffneten Instrumente. Solche Klänge waren von den rosarothten Wänden noch niemals wiedergehakt. In vollen Accorden rauschte es durch das Gemach, um bald darauf in weiche, süß bestricende Melodien überzugehen; Weisen, die keines Menschen Ohr noch je vernommen, welche bald gleich dem Tosen des Meeres, bald wie das leise Zwitschern eines Vogels klangen, entquollen seinen Künstlerhänden.

Stöhnlich steckte Sally ihren dunklen Kopf durch die Thüre von Miß Burton's Ankledezimmer. Wie versteinert, die dunklen, runden Augen in starrem Entsetzen aufgerissen, blieb sie dort stehen. War das der Böse? Waren es Feenhände, die so zu spielen vermochten?

Er aber gewahrte nichts von ihr — nichts von Allem, was um ihn her vorging. Vergessen war das Glend der Vergangenheit, Leid, Freud' und Bangen der Gegenwart! Nur Isabel stand vor seinem Geiste, nur für sie spielte er, ihr allein galten all' diese Zaubertöne.

(Fortsetzung folgt.)

Unser Garten im Oktober.

Unwirsche Winde und kalte Regengüsse haben den heiteren Nachsommer des September aus unserm Garten geschweicht. Zerreißen die trüben Wolken aber, zerrinnen sie und fliehen mit dem Wind, und ein mildes Licht ergießt sich auf der herbftlichen Erde: wer kennt dann ein zweites Bild, das — ein ergreifender Abschiedsgruß — sinniger zur Menschenseele spräche als das vielfarbige einzige Panorama des klaren Oktobertages in weiter, freier Gottesnatur?!

Droben im Lande der Alemannen, da stehen oft auf drohenden, einst vom Feuer gehobenen Felsenkegel uralte Burgruinen; oft 500 Jahre und mehr sind über ihre Trümmer hingezogen. Jüngst stand ich im verklungenen Burggärtchen einer solchen Zeitenmahrerin zwischen den geborstenen Trümmerresten und sah trunkenen Blickes hinaus über das niedere Mauerchen, tief hinunter in die lachende Herbftlandschaft. So sind die Blumen geblieben, die einst hier geblüht und geduftet, die Kräuter des „Würggärtleins“, die ihre Heilkräfte hier aus dem Boden gezogen? Und wo ruhen die schönen Hände, die sie treulich gepflegt? Alles ist längst dahingeschwunden, nichts mehr mahnt an das dahingesunkene Einst des lauschigen Erdenwinkels! Eine hohe Ulme ist am Trümmerrand empor geschossen und wo die lieblichen Beete wohl einst hinauf zum nahen Himmel gelacht, da wuchert unscheinbares Springkraut, die wilde Balsamine, die träumerisch ihre bescheidenen gelben Blüten, halbversteckt unter dem Blattwerk, an dünnen

Stielen schaukelt. Sie will uns nicht verrathen aus alten Zeitläuften, ja sie ist ein „Kräutchen rühr' mich nicht an“, das sich wehrt, wenn wir seinen in Nöthen gereiften Samen berühren: ins Gesicht schleudert sie uns solchen und hinweg über das Mäuerchen in die schreckhafte Tiefe. Dort mögen sie keimen im lauschigen Waldbesunkel und weiter schweigen, wenn König Lenz von neuem seine Posaunen erschallen läßt. Am klaren Sommertag, wenn's über dem heißen Gestein flimmert, ist der Blick aus solchem entschlafenen Burggärtchen, hinaus auf das schöne Stück deutsche Erde, wie ein Blick ins lebensfrohe deutsche Antlitz. So vergleicht es der Dichter:

„Das Land der Alemannen mit seiner
Berge Schnee,
Mit seinem blauen Auge, dem klaren
Bodensee;
Mit seinen gelben Haaren, dem Aehren-
schmuck der Auen,
Recht wie ein deutsches Antlitz ist solches
Land zu schauen!“

Jetzt aber, im milden Licht im Farbenspiel, des sonnigen Oktobertags, ist es noch weitaus entzückender, hinreißender; wahrhaft sinnig und poesievoll. Wir brauchen das Bild nicht zu malen, nicht den tiefen Azur des Spätherbsthimmels, das buntschillernde Farbenspiel des nahen Bergwaldes unter unseren Füßen, das vom tiefsten Purpur bis ins hellste Schwefelgelb hinüberhüpft, das vornehme Matt der ganzen Landschaft, das ferne zarte Blau der Bergzüge! Dazwischen die Dörfchen, versteckt fast im herfbunten Kleid der Obsthaine, ein goldschimmerndes Zifferblatt an dem feck herausragenden Kirchthürmchen; die lustigen Alleen mit ihren weißen Straßen. Und siehst Du dort: ganze Wagenzüge! Langsam, wie Schnecken, ziehen sie auf den Linien der lebendigen Landkarte dahin! Wir nehmen das Glas, unser Auge zu schärfen: Ochsen- gespanne, an schwer mit Äpfeln beladenen Wagen. Und dort schwere Fahrzeuge, mit mächtigen Fässern, von kräftigen Pferden gezogen. Die rothen und weißen Georginen, die von den Gährspunden nickten, verrathen uns die Fracht: gährender junger Wein, köstlicher 1893er, gereift auf heißem Klingsteinabsturz oder auf den sonnigen sanften Hügelhängen zum schwäbischen Meer hinab! Gaben des Oktober, die weiterziehen, um vom Dampfstoß weithinein ins deutsche Vaterland getragen zu werden.

Aber was geht uns das todte steinerne Burggärtchen an, und was die Träumereien in seinen engen geborstenen Mauern? Ueber-

lassen wir beides dem einsiedlernden verspäteten Waldbienchen, das am Springkraut nascht und den kleinen schnellen Falken, die mit weithin hallendem Hellruf ihre Trümmerhorste umkreisen! Sprechen wir vom lebenden Oktobergarten, von seiner sich immer glücklicher entwickelnden Zukunft! Die Arbeit des Jahres wird gewiß in ihm noch nicht beendet sein? Nein, sicher nicht, deshalb geschwind den Fallschirm gespannt und hinab, hinüber zur Praxis der Gegenwart. —

Je nach Witterung, wenn nicht Frühfröste es früher bedingen, gegen Ende des Monats, beginnen wir, die Dohlien-, Gladionen-, Cannas-, Begonien- und Sauerfleeknollen im Blumengarten herauszunehmen. „Was ist denn das für ein Ding, ein Sauerfleeknollen?“ Ja, das ist etwas altes, in den meisten Gärten aber noch neues. Die Sauerfleeknollen umfassen zwei Firmen: die Knollen junior, das sind die kleinen zwiebelähnlichen Brutknöllchen, am Wurzelhals; die Knollen senior dagegen, das sind wahrhaftig Rüben, die, ähnlich wie Schwarzwurzel zubereitet, ein sehr leichtverdauliches zartes Gemüse abgeben. Beide werden jetzt im Oktober reif und gehören Oxalis esculenta an, das mit seinen hübschen Blättern und freundlichen rothen Blüthen eine ganz niedliche Zier- resp. Einfassungspflanze im Garten abgiebt. Die Wurzeln sind, sobald das Kraut etwas abgestorben ist, reif, halten, in feuchter Erde im Keller u. eingeschlagen, längere Zeit. Zum gleichen Termin machen wir uns daran, wenigstens die empfindlichen Rosenstämmchen mit ihren Kronen in die Erde einzulegen und mit solcher gut zu decken; bei starkeblaubten Bäumchen schneidet man mit Vortheil vorher die Blätter an den Stielen ab. Langsam die Stämmchen niederbiegen — sonst „knack!“ und großer Aerger! Die übrigen härteren Rosen werden später, aber möglichst vor stärkeren Frösten ebenfalls eingelegt. Niedere Rosen, die man angemessen kürzen mag, werden möglichst hoch in die Erde eingebettet und mit Nichtenreis bedeckt. Hortensien, feine Schlingrosen, Clematis, auch Aristolochien, sind, sofern sie nicht an ganz geschützter Stelle stehen, ebenfalls etwas zu bedecken, eventuell niederzulegen.

(Schluß folgt.)

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaark
in Elbing.